

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 2 Mal und ist durch die Expedition, Neue Wache Nr. 3/4, in den Buchhandlungen zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 70 Pf. Durch die Post bezogen M. 3.50, frei ins Haus M. 3.92, wo keine Post am Orte, M. 3.84.

Die „Volkswacht“ ist ein politisches Organ für die deutsche Bevölkerung in den Provinzen Ostpreußen, Posen, Westpreußen, Schlesien, Brandenburg, Ost- und Westfalen, Mittel- und Norddeutschland. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 70 Pf. Durch die Post bezogen M. 3.50, frei ins Haus M. 3.92, wo keine Post am Orte, M. 3.84.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 188.

Mittwoch, den 14. August 1907.

18. Jahrgang.

Wie Kriege vorbereitet werden!

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, das Blatt der Schlotbarone des Westens, verlangt die Besetzung eines Hafens an der Westküste Marokkos durch deutsche Truppen. Damit holt sie nur ein altes Projekt von Krupp, Büchmann, Vallin und Genossen hervor, dem zuletzt vor zweiundneunzig Jahren der ganze Marokkosammel in der Wilhelmstraße inszeniert worden ist. Diese verlangten nämlich die Besetzung von Marokko, und in der Wilhelmstraße war man für dieses Projekt Feuer und Flamme. Die Tangerreise, die stürmischen Verhandlungen mit Frankreich und die ganze Haltung der deutschen Bevollmächtigten in Algier hatten nur den Zweck, die Abtretung Mogadors an Deutschland, das in ein neues Kongo-Kolonialgebiet verwandelt werden sollte. Durch diesen Erwerb wollte man sich nicht nur eine Station auf dem Wege nach Kamerun und Südwestafrika, sondern auch auf dem Wege nach Brasilien sichern. Außerdem sollte es ein Stützpunkt — gegen Gibraltar sein.

Der Plan zerfiel aber an der energischen Opposition Frankreichs, das von allen anderen Mächten in dieser Frage unterstützt wurde. Die Integrität Marokkos, unter deren Fahnen die deutsche Reichspolitik nach Algier segelte, war nur ein leerer Vorwand. Man wollte die Teilung Marokkos, wie man die Teilung von China wollte.

Dieses Projekt wird nun von dem Organe der Eisenbarone der Rheinprovinz wieder aufgenommen. Es kommt jetzt darauf an, daß man in der Wilhelmstraße dem Drängen dieser Kreise nicht nachgibt, wie im Frühjahr 1905. Die Unterredung, die Herr Cambou in Berlin mit Herrn von Tschirschky gehabt hat, hat, wie unser Nürnberger Parteiblatt erfährt, den französischen Botschafter nicht voll befriedigt. Herr von Tschirschky soll auffallend kühl und zurückhaltend gewesen sein und hat auf mehrere Fragen ausweichend geantwortet. Als der französische Minister des Auswärtigen, Richon, durch ein chiffriertes Telegramm darüber Aufschluß erhielt, ließ er sofort nach Rambouillet, um dem Präsidenten der Republik darüber Bericht zu erstatten. Der französische Marineminister Thomson hat selbst die Leitung der Expedition nach Casablanca in die Hand genommen. Thomson ist Abgeordneter von Constantine in Algerien und der Vertrauensmann Clemens und der Marokkomänner in der Regierung. Er war von jeher für die allmähliche Annexion Marokkos durch Frankreich und ist an allen französischen Unternehmungen dort finanziell beteiligt.

Dagegen sind in erster Linie der Unterrichtsminister Briand und der Handelsminister Doumergue gegen jede übereilte Aktion in Nordafrika, und der Ministerpräsident stimmt ihnen bei. Bei der fanatischen Stimmung jedoch,

die unter den Marokkanern selbst herrscht, und dem Verlangen zahlreicher französischer Militärs und Politiker nach einer energischen Aktion gegen das Sultanat, ist aber ein ernstlicher Konflikt sehr möglich.

Frankreich ist geradezu gezwungen, zur Sicherung Algeriens gegen den Ausbruch eines „heiligen“ Krieges Maßnahmen zu ergreifen. Vordemhand will die französische Regierung sich stütze an die Alte von Algerien halten. Sollen Konflikte vermieden werden, dann muß in erster Linie auch Deutschland sich an diese Alte halten, und alles vermeiden, was anderswo bestimmen und was in Marokko die Hoffnung auf eine deutsche Unterstützung gegen Frankreich hervorrufen kann.

Die vorstehenden, von, wie unser Bruderblatt sagt, ausgezeichnet unterrichteter Seite stammenden Mitteilungen über weitere bedrohliche Marokko-Pläne der deutschen Regierung — wir werden gut tun, der Gelegenheit die ernsteste Aufmerksamkeit zu schenken — werden bestätigt durch Auslassungen der „Neuen Zürcher Ztg.“, deren offizieller Ursprung aus der Wilhelmstraße zu Berlin nicht einmal verschleiert ist.

Es wird zunächst beteuert, daß Deutschland Marokko nicht aufteilen wolle, obwohl die deutschen Interessen in Casablanca bedeutend seien. Dann aber wird als konsequent festgehaltene Politik Deutschlands die Stärkung Marokkos bezeichnet. Das bedeutet aber, in die natürliche Sprache übersetzt: Man will die ruchlose Gewalttherrschaft des Sultans und seiner Kreaturen von deutscher Seite stärken und dadurch das Eindringen des französischen Einflusses lähmen. So führt der nach der Schweiz exportierende deutsche Offiziosus aus:

„Die deutsche Politik war konsequent marokkofreundlich und war stets einer Festsetzung auf marokkanischem Gebiet durch und durch abgeneigt. Nicht die Aufteilung und die Schwächung Marokkos, sondern die Stärkung des selbständigen Marokkos mußte und muß das Ziel deutscher Politik sein, — gerade weil wir hier erhebliche und entwicklungsfähige Handelsinteressen haben. Ein schwaches Marokko könnte relativ leicht zur französischen Beute werden, und es liegt ja ganz klar auf der Hand, daß Frankreich sein nord- und nordwestafrikanisches Kolonialreich nach allen Richtungen abzuräumen strebt. Dieses eifrige Streben hat ihm die Ohrfeige von Faschoda eingetragen und den in Algerien beigelegten Konflikt mit Deutschland.“

Einem Streben Frankreichs nach Abzurückung dieses seines nord- und nordwestafrikanischen Kolonialreichs durch Einbeziehung Marokkos begegnet Deutschland wirksam nicht, indem es an eine Aufteilung Marokkos tritt, sondern indem es dazu beiträgt, die Widerstandskraft Marokkos zu erhalten. Auch Bismarck, der doch gerade so wesentlich dazu beigetragen hat,

Frankreichs Augenmerk auf Ausbeutung seines afrikanischen Festes zu richten und dadurch den starren Blick der Franzosen von dem Loch in den Bogenen abzulenken, und der im übrigen in Nord- und Westafrika den Franzosen nicht das geringste Hindernis in den Weg gelegt hat, war stets auf die Aufrechterhaltung der marokkanischen Selbständigkeit und die Unterstützung der marokkanischen Macht bedacht. Es ist mit Händen zu greifen, daß er zwar das französische Kolonialreich in Nordafrika sich entwickeln lassen wollte, aber andererseits in Marokko dauernd einen starken Bedroher der französischen Macht zu sehen wünschte, der in Aktion treten sollte im Fall, daß ein neuer deutsch-französischer Konflikt ausbräche.

Die seit 1870/71 mit starker Konsequenz durchgeführte und unter den eben angebeuteten Gesichtspunkten durchaus nicht unwichtige deutsche Politik der Marokkofreundlichkeit ist durch die Vorgänge von 1905 in ihrer ganzen Bedeutung klar geworden. Es sollte damals aber auch jedem deutschen Politiker klar geworden sein, daß wir an dieser Politik festzuhalten haben.

Die Offiziösen in Berlin arbeiten sehr plump. Die scheinbare Polemik mit den alldeutschen Wüterichen, die eine Aufteilung Marokkos fordern, ist in Wirklichkeit eine abgetarnte Bosse. In Wahrheit werden deren Interessen vertreten. Die „Stärkung“ Marokkos ist ja nur die Vorbereitung zur — Aufteilung für Deutschland.

Die marokkanischen Blutgierigen aber sind, wie dieses offiziöse Weltbild fast zynisch befähigt, die Folge der von Deutschland betriebenen „Stärkung“ Marokkos, das heißt des über Marokko herrschenden Verbrechertums.

In den letzten zwei Jahren haben die Marokkaner tausende von vorzüglichen Gewehren mit der zugehörigen Munition sich zu verschaffen gesucht, und zwar stehen mehrere deutsche Firmen bei der französischen Regierung im Verdacht, die wilden Verberberstämme mit Waffen versorgt zu haben; natürlich gegen Moneten. Jedenfalls wird die Gärung in Marokko und der bevorstehende Ausbruch des „heiligen Krieges“ auf die bekannte Tangerreise und auf die Wählerkreise mehrerer Vertreter von hervorragenden deutschen Handelsfirmen zurückgeführt, in erster Linie auf die Generalagentur von Krupp und von Wörmann.

Wie es heißt, bereiten die französische und die spanische Regierung eine Zirkularnote vor, in der sie die Mächte, die die Algerien-Akte mitunterzeichnet haben, auf die Notwendigkeit der strengsten Beobachtung dieser Akte, namentlich in Bezug auf die Waffeneinfuhr in Marokko, aufmerksam machen, und sie angehen, die Angehörigen in diesem Sinne klar zu überreden. Diese Note richtet sich in erster Linie gegen mehrere deutsche Firmen, die einzigen der Algerien-Akte und größtenteils schon vor der Konferenz, während des deutsch-französischen Konfliktes, Waffen in sehr großer Zahl nach Marokko hineingeschmuggelt zu haben im Verdacht stehen. Der französische Botschafter in Berlin, Herr Cambou, wird zu diesem Zwecke gegen die Mächte der Agenten dieser Firmen in Berlin Protest erheben und die Zirkularnote in dem Sinne erörtern, daß

Die Sphinx in Trauer.

Roman von Max Preyer.

13] (Nachdruck verboten.)
„Also haben Sie doch Wahrnehmungen der Sinne gehabt“, bemerkte Schopp abermals. „Das interessiert mich sehr. Das wäre etwas für die Medizinalische Gesellschaft. Ich werde Sie einfach vorführen. Strengen Sie nur Ihr Gedächtnis recht an.“
„Ich hörte nicht auf seinen Scherz, denn andere Gedanken beherrschten mich. Im Augenblick konnte ich nicht darüber hinwegkommen, wirklich schon etwas Verärgertes aus dem Munde meiner Frau gehört zu haben. Aber es schien mir, als läge es weit zurück, womöglich Jahre, und als wäre die Erinnerung daran jetzt erst munter geworden.“
„Ich werde mir Mühe geben, lieber Freund“, erwiderte ich endlich.
„Aber so grübele jetzt doch nicht darüber, danke Gott, daß alles vorüber ist“, sagte Irma wieder und trat vom Fenster zurück. Ahermals glitt ihr Blick an mir vorbei, trotzdem sie mir ihr Gesicht zuwandte. Ich sah sie fortwährend an, weil sie mir wie verwandelt vorkam. Jeder Blutstropfen war aus ihrem Antlitz gewichen, noch tiefer lagen die Winkel um den Mund.
„Mein Gott“, dachte ich, „wie muß sie gelitten haben.“
„Ihre Frau hat recht“, meinte Schopp. „Ich verordne Ihnen sofortiges Erheben und ein gutes Frühstück.“
„In Ihrer Gesellschaft“, erwiderte ich launig.
„Vedder muß ich auf die köstlichen Ueberraschungen verzichten, ich muß noch weiter“, gab er zurück, während er sich seinen Rod überzog.
„Wie schlecht Du aussiehst!“, sagte ich wieder zu Irma.
„Das ist doch kein Wunder. Wenn man so etwas erlebt.“
Sie lehnte sich wieder auf den Betrand und begann meine Hand zu streicheln, mit einer Zärtlichkeit, wie sie nur herzliche Teilnahme eingeben kann. Aber während sie mich diesmal groß anblickte mit ihren sahlgrauen Augen, die dunkel beschattet von den langen Wimpern waren, hatte ich wieder die Empfindung von vorhin. „Es ist doch sonderbar“, kam es unwillkürlich über meine Lippen.
„Was denn, Mäune?“
„Waren fremde Leute an meinem Bette?“
„Da haben wir es schon wieder“, pläzte Schopp. „da zwischen.“
Sie ließ meine Hand fahren, legte ihre Hände in den Schoß und blickte vor sich hin. Aber ihr Gesichtsausdruck hatte sich wieder verändert. „Fremde Leute?“ wiederholte sie nach-

lenklich und schüttelte mit dem Kopfe. „—ein.“
„Nicht“, lachte sie kurz auf. „Aber Du hast ja geträumt.“
Nun fuhr ich die Hand meinen ganzen Arm entlang bis zur Schulter hinauf, jedoch ich die Weichheit ihrer geschmeidigen Finger fühlte.
„Aber dieser Siebenmonats-Kollege war doch hier?“
„Schopp ein.“
„Sie lachte, und ich wurde davon angeekelt.“
„Nichtig, das hätte ich fast vergessen“, sagte sie dann.
„Nein, nein“, fuhr ich ernst fort, immer verfolgt von derselben Vorstellung. „es war ein weibliches Gesicht, das ich nicht vor mir sah, aber ein fremdes.“
„Ich geh“ doch. Das war ich. Du hattest ja zuerst die Augen groß auf.“
„Du warst es und Du warst es nicht. Ich sah fremde Züge vor mir. Groß aufgetriebene Augen mit einem unbestimmten Ausdruck. Etwas Schreckliches sprach daraus, das mir Furcht einflößte.“
„Wenn Sie wirklich Bewußtsein gehabt haben sollten, lieber Freund, dann ging diese Furcht von Ihnen aus“, mischte sich Schopp wieder ein. „Sie litten unter dem Schred. Es ist jedenfalls „hysterisch“ interessant.“
„Ich weiß, weil ich mir selbst unklar darüber war; aber dieses weibliche Wesen, das ein Gemisch von meiner Frau und einem mir unbekanntem Wesen war, belebte immer mehr meine Erinnerung. Es war, als hätte meine Frau die Suggestionen dazu gegeben. „Jetzt weiß ich, Du warst es“, sagte ich plötzlich ganz bestimmt. „Du schrieft auf und riefst mir etwas in die Ohren.“
„Dann kann es doch keine Fremde gewesen sein.“
„Dinas und Sophiens Stimmen wurden laut. Meine Frau winkte beiden ab. „Geht nur, es ist alles wieder gut. Mein Mann darf sich jetzt nicht aufregen.“
„Ach, das tue ich ja gar nicht“, sagte ich ängstlich. „Guten Morgen. Nur kein großes Gerede darüber machen, es war nur eine Ohnmacht.“
„Ein Schredschuß vom Himmel“, fiel Schopp gut gelaunt ein. „Also ich warde noch ein Weibchen, lieber Freund.“
„Sie gingen alle hinaus bis auf meine Frau. „Soll ich Dir helfen?“ fragte sie.
„Nicht nötig, ich fühle mich frisch wie immer.“
Sie folgte den übrigen und schloß die Tür hinter sich.

des Blutkreislaufes, die mit einem ungeheuren Ruck das Leben scheinbar zum Stillstand brachte. Man konnte selbst bei der Arbeit davon befallen werden, erwachte wieder und fuhr ruhig in der Beschäftigung fort.
„Ich hatte verschiedene berartige Kranke behandelt, und ich besann mich im Augenblicke eines besonders hartnäckigen Falles, der mir — es war noch in meiner Junggeizzeit — hart zu schaffen gemacht hatte. Ein junges Mädchen, das leicht zu Gemütsbewegungen neigte, hatte einen ganzen Tag daran zu leiden gehabt.
„Sie hatte mich die Frage interessiert, ob Bewußtsein vorhanden gewesen sei oder nicht. Nur zweimal war es mir vorgekommen, daß die Kranken sich deutlich aller Vorgänge erinnern hatten. So auch bei diesem jungen Mädchen. Man hatte sie ins Bett gelegt, an ihr herumgepuscht und sie dann schließendlich für entseelt gehalten.
„Bis ins einzelne konnte sie über alles berichten, was um sie herum geschah: über den Schmerz ihrer Eltern, über das ganze Geulen und Zähneklappern, das in der vielköpfigen Familie dieser kleinen Leute stattgefunden hatte. Kein besonders intelligentes Geschöpf, hatte sie mir ohne jede Erregung, mit dem trockenen Humor der Berliner Arbeiterinnen ihren Bericht erstattet.
„Anders lag die Sache bei mir. Ich war gesund, kräftig, neigte niemals zu Erregungen, die meinen Zustand härten erkränken machen könnten. Mit dem Wachsen zu Ende, mußte ich mich auf neue, diesmal mit einem gewissen Wohlgefallen im Spiegel, das derjenige hat, der einer dunklen Gefahr entronnen ist und sich nun freut, seine Ursache zu einer zweiten Auflage zu finden.
„Mein rundes Gesicht mit dem ge-zunden Ausdruck, der kräftig entwickelte Hals auf dem starken Nacken, die zarten Schultern, der fast brutale Anfaß der Armmuskeln, meine stämmige, gedrungene Figur — alles das gab das Bild eines normalen Mannes, der wahrlich mit Selbsterkenntnis den Lebensjahren noch entgegengehen konnte.
„Ich knöpfte mir den Umlegekragen an und blickte dabei zum Hofe hinaus. Irma, die am Fenster des Seitenflügels stand, zog erschreckt den Kopf zurück. Unter war der Aufseher noch immer bei seiner Arbeit. Als er die Nase erhob und mich ebenfalls erblickte, verschwand er eilig im Stall. Sie mußten ihr Entsetzen noch nicht überwunden haben. Aber merkwürdig, während ich heute etwas erkrankte, beschlich mich wieder das Gefühl von irgend etwas bereits Dagewesenen, was mir abhanden gekommen war und nun allmählich wieder zurückkehrte.“

(Fortsetzung folgt.)

gebende der deutschen Regierung die Pflicht obliegt, ihre Angehörigen am Waffenhandlung zu verhindern.

Außerdem soll Combon die Abberufung des deutschen Gesandten in Tanger, des Dr. Rosen, anregen, und dabei auch die Abberufung des französischen Geschäftsträgers, Herrn Regnaud, in Aussicht stellen. Die Entzigen und Forderungen dieser beiden Herren haben nicht wenig zu der heillosen Lage in Marokko beigetragen. Von der Antwort der deutschen Regierung hängt zur Zeit die Weltlage ab.

Die Lage ist folgende. Frankreich will eine militärische Eroberung Marokkos vollständig vermeiden, weil eine solche ein Aufgebot von mindestens 150,000 Soldatentruppen und einen jahrelangen Krieg erfordern würde. Der Anbruch eines künftigen Kampfes in Marokko scheint jedoch unabweislich. Die französische Regierung ist nun der Meinung, daß diesem Kampfe die Spitze abgebrochen werden kann, wenn die deutsche Reichsregierung mit aller Energie in Tanger und bei dem Raschiden eintritt, sie stehe auf Seiten Frankreichs und Spaniens gegen die Marokkaner und wenn sie in diesem Sinne handelt und ihre Agenten und Untertanen veranlaßt, den Marokkanern ihre Sympathie zu bekunden und sie zum Widerstande gegen Frankreich zu ermutigen.

Sollten die Agenten so mancher deutscher Konsuln und auch Dr. Rosen noch weiter wie bisher gegen Frankreich in Marokko wählen, dann stehen die schlimmsten Komplikationen bevor. An dem Reichskanzler ist es, den Ernst der Lage zu erkennen und auf die Erhaltung des Friedens bedacht zu sein. Das deutsche Volk muß ihn an diese seine Pflicht gemahnen!

Politische Uebersicht.

Arbeitsverhältnisse und Einkommensteuer.

Vor einiger Zeit bereits wurde von der „Schles. Zeitung“ und ihr nahestehenden Blättern gemeldet, daß in Westfalen lebhaft für die Wiederaufhebung des § 23 des preussischen Einkommensteuergesetzes gewirkt werde. Sie fordern, daß wenigstens das Einkommen aus Leberstunden und der Arbeitsverdienst der Frau von der Heranziehung zur Einkommensteuer freigelassen werden. Das ist nach unserem Ermessen ein speziell in Rücksicht auf proletarische Verhältnisse durchaus berechtigtes Verlangen. Daß Arbeiter gezwungen sind, nach dem vom Arbeitgeber pflichtgemäß der Steuerbehörde zu machenden Angaben auch noch das Einkommen aus der Leberstundenarbeit und aus dem Verdienst der um die Erhaltung der Familie mitarbeitenden Frau dem Steuerfiskus Tribut zu entrichten, ist mit gerechtfertigten Grundrücken nicht vereinbar. Die „Berliner Politischen Nachrichten“, die öfter die Meinung des preussischen Finanzministeriums wiedergaben, bezweifeln jedoch, daß diese Agitation Erfolg haben werde. Sie schreiben (und mit Behagen zitiert das „Schles. Jtg.“):

Die erwähnte Gesetzesbestimmung verfolgt und erreicht nach dem mit ihr gemachten Erfahrungen auch in weitem Umfange den Zweck, die richtige Veranlagung des Arbeitseinkommens höher zu stellen. Das aber ist einer der Hauptgesichtspunkte, von denen unsere ganze Einkommensteuerung ausgeht. Wenn Veränderungen im Veranlagungs-Verfahren eintreten, so können sie daher immer nur in der Richtung sich bewegen, die Ertragskraft des Einkommens sicher zu stellen und nicht in umgekehrter Richtung. Was die eventuellen Entwürfe angeht, so lassen sich naturgemäß Sonderbestimmungen für das Einkommen geordneter Arbeiter nicht treffen, und es würde daher zunächst die Voraussetzung für die Erfüllung dieser Wünsche sein, daß sich eine Form finden läßt, die diese Wünsche unter eine allgemeine Regel bringt und nicht als Ausnahme von der allgemeinen Regel erscheinen läßt. Aber auch abgesehen davon, ist es immer zweifelhaft, ob der jetzige Zeitpunkt, in dem zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts im Staatshaushalt eine Erhöhung des Gesamttrages der Einkommensteuer in Aussicht genommen werden muß, geeignet ist, Ermäßigungen der verlangten Art herbeizuführen. Und zwar gewinnen diese Bedenken auch dadurch noch an weiterer Gewicht, daß die Finanzverwaltung des Reiches sich in der letzten Zeit mehr und mehr davon abwendet, die neuen Vermögensmittel aus der Besteuerung des allgemeinen Verbrauchs zu gewinnen, sondern auch hier in der Hauptsache die Möglichkeit der Erhöhung der Steuern heranzuziehen trachtet. Auch unter diesem Gesichtspunkte liegt daher kein zwingender Anlaß vor, beim in Rede stehenden Wunsche auf Freilassung einzelner Teile des Arbeitseinkommens jetzt näher zu treten.

Die von den „Berl. Pol. Nachr.“ verteidigte Veranlagung des Arbeitereinkommens ist, verglichen mit der des Einkommens der Wohlhabenden und Reichen, eine rigorose zu nennen. Geradezu unerhörte ist es, daß die offiziöse Notiz diese Veranlagungspraxis zu rechtfertigen versucht mit der Bemerkung vom Heranziehen der wohlhabenden Kinderheit. Bis jetzt ist die wohlhabende Kinderheit erstaunlich stets gespart worden. Und es ist nicht wahr, daß man sie im Reich stärker heranzuziehen trachtet.

Wieder ein deutscher „Erfolg“.

Wie der Pariser Mitarbeiter unseres Nürnberger Bruderblattes bestimmt bemerkt, plant die russische Regierung eine große Sympathie- und Gebührende für Frankreich, und zwar soll nächstens dem Präsidenden Fallieres ein Handschreiben des Kaisers zugehen, nebst einer großen Anzahl Orden für ihn und mehrere Mitglieder der Regierung. Dabei wird die seit 1891 zwischen Rußland und Frankreich bestehende geheime Militär-Konvention auf sechs Jahre erneuert werden.

Während seines Aufenthaltes in Paris hat der japanische Admiral Kuriet mit der französischen Admiralität die Grundlagen einer Konvention entworfen, zur militärischen und maritimen Sicherung des Besitzstandes beider Nationen in Ostasien und zur Integrität Chinas im Falle eines Angriffes einer dritten Nation. Diese Konvention wird strikte geheim gehalten werden. — Durch die Bemühungen Englands und Frankreichs ist es gelungen, die Schwierigkeiten zwischen Japan und den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu ebnen. Zur Zeit finden zwischen beiden unter Vermittelung Englands und Frankreichs die Vorverhandlungen zu einem Schiedsvertrag statt. Japan bietet dabei den Amerikanern als Gegenleistung für ihre Nachgeben in der Kaspienfrage die Anerkennung ihrer

wirtschaftlichen Machtstellung in dem chinesischen Ost-Asien und des angrenzenden Gebietes in dem äußerst fruchtbaren Becken des Yangtsi-Kiang an.

Deutschland bleibt isoliert, trotzdem der Zar gerührt hat, die Wirkungen seiner Seefranzösisch und Bombardierung in brüderlichen Ermahnungen auf deutschen Meereswogen zu demonstrieren.

Opfer antisemitischer Provokationen.

Die Reichstagenverbände haben einige ihrer schloßlichen Trübsal dem Arsenale der Antisemiten entlehnt, so den, in ihren Versammlungen die antwortenden Arbeiter in der ruppigsten Weise zu provozieren und dann über „sozialdemokratische Terroristen“ zu schreiben und zu schreien, wenn auf die Provokationen reagiert wird. Die Arbeiterparteien haben ein gewisses System in die Fruchtlosigkeit solcher Terroristenmaßnahmen gebracht, und da die ehrenwerte Gesellschaft diese hundert Zeilen nur zur Verfügung hat, so wagt sich Tag für Tag eine große Verlesungsdramatik durch den gutgeklärten Blätterwald. In der „Fruchtbarkeit“ des „sozialdemokratischen Terrorismus“ haben es die Reichstagsverbände also zu wirklich erstaunlicher Meisterschaft gebracht. Dagegen sind nach den Erfahrungen, die wir haben sammeln können, in Bezug auf die Kunstfertigkeit im Provozieren die Antisemiten den Durchschnittsmitgliedern unserer noch entschlossenen über. Das ist wohl auf die vielfältige Übung zurückzuführen. Nebenfalls veranlassen, so wird jetzt dem „Vorwärts“ aus Kassel geschrieben, die vielen Erfahrungen, die wir mit den Antisemiten gemacht hatten, den höchsten Parteivorstand zur sorgfältigsten Warnung vor dem Besuch ihrer Versammlungen. Im allgemeinen sind diese Warnungen auch befolgt worden, zwei Arbeiter in Altona a. d. Werra, die eine antisemitische Versammlung besuchten, mußten es bitter büßen.

Im Januar d. J. hielt der Abg. Raab in Altona eine Versammlung ab. Auf Grund seiner Ausführungen kam es zu Protesten und in Folge dessen zu dem in antisemitischen Versammlungen üblichen Spektakel. Der Gendarmerie schließlich die Verlesung auf und griff energisch ein, um den Saal zu räumen. Im Korridor kam es zu einer regelrechten Dringerei und Balgerei, in deren Verlauf dem Gendarmen die Kehle gerissen worden ist. Das veranlaßte ihn, den Säbel zu ziehen und auf den Arbeiter A. einzuschlagen. Dieser erlitt mehrere Verletzungen am Arm.

Wie gewöhnlich, so ging es auch hier: eine Anklage wegen Körperverletzung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt wurde erhoben. Resultat: ein Arbeiter G. erhielt einen Monat, der Arbeiter A. ein Jahr Gefängnis!

Die Reichstagsverbände stellen nun die behaupteten Opfer antisemitischer Provokationen als Opfer des sozialdemokratischen Partisanentums hin, einen freigesprochenen Angeklagten Dr. nennt sie einen „sozialdemokratischen Agitator“, der der „Haupttrügler“ war usw.

Demgegenüber sei festgestellt: dieser „sozialdemokratische Agitator“ ist ein in Parteikreisen vollkommen unbekannter fremder Kriminallieferant, der, der Arbeiter A. und G. sind weder politisch noch gewerkschaftlich organisiert, keiner von beiden ist Leser der Parteipresse. Beide sind vollkommen ungeschulte Arbeiter. Wir stellen das wahrheitsgemäß fest, bezweifeln in diesem nicht im geringsten, daß der Schwindel von den „sozialdemokratischen“ Versammlungsführern, die ihrem „Parteiloyalismus“ zum Opfer gefallen sein sollen, die Munde durch die gesamte Presse des Reichstagsverbandes machen wird.

Freisinniges. Ein im Haag sitzender Journalist verstande vor etlichen Tagen an die Zeitungen einen widerlich-schwüligen Lobeshymnus auf Marschall von Albenstein, den deutschen Delegierten auf der Friedenskonferenz. Wie die „Volkswacht“, so beförderten fast sämtliche Blätter, soweit wir übersehen können, den Witz in den Papierkorb. Die meisten sicher aus Gründen des guten Geschmacks. Ein einziges Blatt nur hält es für notwendig, den Witz abzu- und seinen Lesern an besonders auffallender Stelle zu servieren, und dieses Blatt ist die sich freisinnig nennende „Breslauer Zeitung“ des bekannten Herrn Döhlke!

Kampfbereit! In der Generalversammlung des Zentralverbandes der sozialdemokratischen Wahlvereine von Groß-Berlin erklärte, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mitteilt (Der Bericht des „Vorwärts“ trifft leider erst nachmittags in Breslau ein. Red. d. V.), Reichstagsabgeordneter Singer namens des Parteivorstandes, der Parteivorstand habe alle vorbereitenden Schritte zur Einleitung einer großen Wahlrechtsbewegung in Preußen getan. Die sozialdemokratische Partei habe gar keinen Anlaß, einer etwa von freisinniger Seite in Fuß gedachten Wahlrechtsbewegung irgend welche Hindernisse in den Weg zu legen.

Nach der uns soeben zugehenden „Brandenburger Zeitung“ lautet die Erklärung Singers folgendermaßen:

„Der sozialdemokratische Parteivorstand ist fest entschlossen, bürgerlichen Parteien, die ehrlich und entschieden in den Kampf um das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht zu den preussischen Landtagswahlen eintreten, hierbei mit allen Kräften zu unterstützen. Der Parteivorstand wird mit ihm die ganze Partei sind aber ebenso fest entschlossen, Vorschläge zur Reformierung des Wahlrechts im Zeichen des Blocks, wie solche in der letzten Zeit bekannt geworden, aufs äußerste zu bekämpfen. In diesem Kampfe müssen alle Kräfte aufgeboten werden. Die Sozialdemokratie Preußens ist sich der Unterstützung aller Bruderparteien sicher. Man muß das Beispiel der österreichischen Bruderpartei nachahmen, selbstverständlich unter Berücksichtigung der vielfach anders liegenden preussischen Verhältnisse. Der Parteivorstand ist an der Arbeit, um die Bewegung rasch und energisch mit lebhaften Demonstrationen wieder aufzunehmen.“

Die Versammlung beantwortete nach unserem Bruderblatte diese Erklärung des Genossen Singer mit stürmischem, vielfach sich erneuerndem Beifall.

In Deutsch-Südwestafrika gestorben. Nach einer Meldung aus Südwestafrika hat sich der Gelehrte Walter Panten von der Kompanie Poliers, geboren am 15. August 1883 zu Berlin, früher im Infanterie-Regiment Nr. 172, am 6. August 1907 am Arnaberge durch Unfall erschossen.

Die Konkurrenzhaufen der Handlungsgeschäften. Der Staatssekretär des Reichsfinanzamts hat die Regierungen der Einzelstaaten aufgefordert, sich über Wesen und Wirkung der Konkurrenzhaufen der Handlungsgeschäfte zu äußern, da eine Aenderung der gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen notwendig erscheint. — Rasse genug hat es gebauert, bis der Regierung diese Meinungen geworden ist.

Der Herrero-Häuptling Morenga. Der „Berl. Lokal-Anzeiger“ meldet: Die Frage, was mit Morenga geschehen wird, ist unklar; die Kapregierung scheint den Erben der Lage einzulassen zu haben und will Morenga, den gefährlichen Gegner der

weisen Klasse in Ostafrika, an einem der deutschen Vornehmsten fernhalten zu lassen. Während seines Aufenthaltes in Livingston wird er vollständig überwacht.

Wieder einmal die „Rechtung“ des Sandworts. Die amtliche Berliner Korrespondenz schreibt: Die Rücksicht auf die große Bedeutung, die der Erhaltung eines leistungsfähigen Handelsvertrages zwischen Deutschland und Marokko beigemessen werden muß, ist in einem Memorandum des Ministers des Innern angeordnet worden, bei der Vergebung kommunaler Lieferungen und Arbeiten nach Möglichkeit die Handwerkerleistungen (Zunahmen, Gewerkschaften) anzulassen und zu berücksichtigen.

Ausland.

Die Franzosen in Marokko. Als die Franzosen auf einen einzigen Frontenschuß für die famose Belagerung der Stadt Casablanca eröffneten und gegen den Rat des englischen Konsuls und der erfahreneren Europäer ihre vorbereitete, ungenügend vorbereitete Landung beverstelligten, da stellten sie die Hand böse in ein Wespennest, und müssen nun sehen, wie sie die Stiche abwehren. Tag für Tag gibt es seitdem Kämpfe um Casablanca, und da auch den übrigen Hafenstädten Gefahr droht, müssen neue Verstärkungen aus Algier und Frankreich nachgeschickt und andere bereitgehalten werden. Der französische Eroberungspolitik mag es sogar nicht unangenehm sein, größere Teile von Marokko in Bewegung zu setzen. Das würde einen stärkeren Aufwand von Besatzungstruppen und als letzte Folge die Möglichkeit nach sich ziehen, dauernd einen großen Teil der Mittel festzuhalten. Aber es ist ein hohes Spiel und wird rechtlichen Einspar kosten. In der Londoner „Hall Mail Gazette“ antwortet jemand, der sich auf dreißigjährige Erfahrung stützt, die Frage: „Wird Marokko kämpfen?“ mit einem lauten „Ja!“ Wenn die Eingeborenen sich abseits der französischen Artillerie hielten, würden sie Frankreichs Heer sehr bald in heillosen Verlegenheit bringen.

Der Tangerer Korrespondent der „Altonaer Zeitung“ bezeugt seinem Blatte, daß die tatsächlichen Vorgänge durchaus von den französischen Seite verdrehten Meldungen abweichen:

„Einstimmig wurde dem Vorgehen des Kommandanten des französischen Kreuzers „Galilee“, der ohne daß die Notwendigkeit vorlag, mit seiner schwachen Truppenmacht die Landung vor dem Eintreffen des Geschwaders vorgenommen und dadurch die Plünderung und die Ermordung zahlreicher Juden und Araber verursacht habe, die Schuld an dem Verlust von Leben und Eigentum zugeschrieben. Für den entstandenen Schaden, an dem die Deutschen, deren Mehrzahl nichts gerechtfertigt habe, stark beteiligt sind, sei Frankreich verantwortlich. Daß nicht die Zügellosigkeit eines Europäers zu beklagen sei, sondern namentlich dem deutschen Konsulatsbeamten, der von dem britischen Konsul unterstützt wurde, zu verdanken, die den sehr jugendlichen französischen Konsulatsbeamten Neubills durch ihre Verlesungen verhinderten, bei Beginn der Wirren, als die Stadt voll von Arabern war, die lächerliche Zahl von 30 Mann Land zu lassen. Auch die Angabe des französischen Geschäftsträgers, daß der Wacha die Landung von Truppen gesichert habe, sei nicht zutreffend.“

Aus Algagan wird gemeldet, daß vorläufig alles ruhig sei, daß aber die Volkseifersucht jeden Augenblick zu neuen Unruhen führen könne. Es sind Stämme bis zu den Stadttores gekommen und haben um Geld gebeten. Der Kommandant des „Admiral Aube“ hat dem Gouverneur mitgeteilt, daß er im Falle eines Angriffes Mannschaften landen und die Umgebung der Stadt besetzen werde.

Der mit neun Schwerverwundeten soeben aus Casablanca eingetroffene Kreuzer „Galilee“ bringt die Nachricht, daß die Straßen von Casablanca durch Verbrennung von Leichen in Gegenwart der Behörden gesäubert würden. Zur Verfolgung der Räubler seien Truppen weit ins Innere vorgezogen.

Aus Casablanca wird ferner berichtet, daß die materiellen Verluste der deutschen Ansiedler in Casablanca auf mehrere Millionen Francs veranschlagt werden.

Aus Tanger wird vom 10. August gemeldet: Die Eingeborenen von Algagan erlauben den europäischen Einwohnern nicht, sich einzuschiffen, da sie fürchten, daß auf deren Abreise unmittelbar das Bombardement des Ortes erfolgen werde. Die Lage daselbst ist kritisch und man weiß nicht, ob das erwartete französische Kriegsschiff hinreichend Mannschaften für eine Landung führt. Die Europäer in Algagan sind nach Marokko gegangen, weil Algagan von einem Ueberfall der Bergstämme bedroht ist.

„Das Volk begehrt einen König“. Mit dem Versehen nach einem König wandte sich das Volk Israel an seinen Hohenpriester Samuel. Das Volk der Albaner hat sich soeben an die Saager Konferenz gewandt, daß sie den albanischen Fürsten Chica zur Krone verleihe. Wie der Berliner Korrespondent des „Berliner Tageblatt“ berichtet, haben die Albanen ohne Unterschied der Konfession an die Saager Friedenskonferenz ein Memorandum gerichtet, in dem sie ihre Verlangen nach einem gekrönten Haupt folgenmaßen begründen: „Wir wenden uns nicht etwa als Besiegte oder Demütigte, sondern im vollen Bewußtsein unserer Macht und Rechte an die Konferenz. Ihr, die ihr den Weltfrieden sichern wollt, pfeift auf! Der Krieg pocht in unseren Bergen. Wir sind bereit, zu allem bereit, um die Freiheit zu bezwingen. Im Balkan wird kein Frieden sein, so lange uns unsere Rechte nicht wiedergegeben werden! Wir wollen keinen „statu quo“. Nicht mehr wollen wir uns für die vergeblichen Berechnungen der europäischen Diplomaten opfern. Ein fürchterlicher Krieg wird zum Ausbruch kommen, ohne unser Vergeben — wenn uns keine Gerechtigkeit wird! Unser Willen ist fest, und wir sagen Euch, was wir wollen!“

Was die Albanen wollen, ist ungefähr folgendes: Albanische Schulen, in welchen ihre Sprache so unterdrückte Sprache gelehrt werden soll! Die weltweidenden administrativen Reformen, eine autonome Verwaltung, wert einer zivilisierten Nation, da wir die Verfolgungen und Unterdrückung unverantwortlicher, gewissenloser Beamten nicht mehr ertragen können. Unsere Debit ist: Einigkeit oder Tod! „Nicht blühend kommen wir“, heißt es zum Schluß des Memorandums, „sondern wir sind entschlossen, alle vergeblichen Berechnungen der Diplomaten zu durchkreuzen und kommen, Euch kund zu tun, Euch, die ihr Frieden und Gerechtigkeit in die Welt pflanzen wollt. Macht, daß uns Gerechtigkeit werde, ohne daß Euch die zivilisierte Welt verantwortlich machen kann für die schrecklichen Folgen eines unvermeidlichen Krieges zur Erlangung unserer Einigkeit und zur Unabhängigkeit Albaniens!“

Und dazu das gekrönte Haupt! Die armen Albaner! Einmal wird die Konferenz kaum Neigung haben, ihnen den Potentaten zu verschaffen, und selbst wenn sie ihn bekämen: Sie würden sehr bald froh sein, wenn sie ein für sie so lästiges Stück Mühsal wieder los wären!

Roberte Elabere in Mexiko. Einige bürgerliche Blätter von Mexiko bringen so grauenhafte Schilderungen von der Lage der arbeitenden Klasse in Mexiko, die an russische Zustände erinnern. Der mexikanische Landarbeiter ist Sklave im schlimmsten Sinne des Wortes, er wird mit seiner ganzen Familie von

Literatur.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 45. Heft des 25. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: „Zum Stuttgarter Kongress.“ — „Auswanderung und Einwanderung in Ungarn.“ Bericht, verfaßt im Auftrage der Sozialdemokratischen Partei Ungarns. Von Josef Diner-Denk (Budapest). — Die politische Lage in den Vereinigten Staaten und die Demokratische Partei. Von E. D. Bondin (New York). (Fortsetzung). — Die Opfer der Militärjustiz. Von Dr. Siegfrieda.

Breslauer Marktbericht.

Bestimmungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission Breslau, 12. August 1907.

	gute		mittlere		gering.		Sorte
	höchste	niedr.	höchste	niedr.	höchste	niedr.	
Weizen weißer	22.—	21.20	21.10	20.80	20.75	19.50	
Weizen gelber	21.90	21.10	21.—	20.70	20.60	19.40	
Roggen alter	20.10	19.10	19.—	18.70	18.60	18.10	
Roggen neuer	18.80	17.80	17.70	16.80	16.70	15.90	
Gerste	15.90	15.10	15.—	14.70	14.60	14.30	
Hafers	19.20	17.80	17.70	17.50	17.40	17.—	
Wittbrot-Größen	21.50	20.50	19.50	18.50	17.50	16.50	
Erbsen	18.50	18.—	16.80	15.80	15.—	14.50	
Bismarck	31.80	—	29.80	—	27.80	—	

Der pro 50 Kilogr. 3.— bis 3.50 M. Erbsen pro Schock 26.— bis 28.— M. Weizenmehl 00, feiner, pro 100 Kilogr. voll. End Brutto, 28.— bis 28.50 M. Roggenmehl 00, feiner, 27.50 bis 28.— M. Roggenmehl 1. u. 2. Art, feiner, 25.50 bis 26.— M. Weizenmehl 1. u. 2. Art, feiner, 24.— bis 24.50 M.

Antlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.
 Fleischausschnitt am 12. August. Der Auftrieb betrug 9 Rinder, 1030 Schweine, 201 Kühe, 437 Schafe. Hierzu vom letzten Markt Ueberstand: 2 Rinder, — Schweine, — Kalb, 21 Schafe. — Es wurden gezahlt für: 50 Kilogramm erst. Steuer:

	Lebend:	Schlachtgewicht:
Rinder: Beste Saugfäher	38—40	70—77
Mittlere Mastfäher und gute Saugfäher	35—37	54—63
Geringe Saugfäher u. alt. ger. genährte Kühe (Kreiser)	bis 34	bis 54
Schweine: Rostf. f. Rassen u. deren Kreuz, b. zu 1/2 J.	50—52	64—66
Stetige Schweine	47—49	57—63
Ger. entw. Schweine sowie Saugen	bis 46	—
Ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft)	—	—
Export nach Oberösterreich: — Rinder, 33 Schweine, — Kühe, — Schafe, nach Mittel- und Niederösterreich: — Rinder, — Schweine, — Kühe, — Schafe.	—	—

nach Sachsen: — Rinder, — Schweine — Schafe, nach Westdeutschland: — Rinder, — Schweine, Ueberstand nach anderen Plätzen: — Rinder, — Schweine. — Ueberstand verbleiben: 2 Rinder, 39 Schweine, — Kühe, 113 Schafe. — Geschäftsgang mittelmäßig, bei Schweinen lebhaft.

Vereins - Kalender.

Bildungsausschuß des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.
 Sprechstunden jeden Mittwoch und Freitag Abends von 6—8 Uhr in der Redaktion der „Volkswacht“.

Gewerkschaftshaus.
 Dienstag, den 13. August:
 Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung.
 Mittwoch, den 14. August:
Arbeiter - Radfahrer - Verein „Breslau“. Jeden Mittwoch: Vereinsabend.
 Donnerstag, den 15. August:
Steinarbeiter - Verband. Abends 8 Uhr: Vorstands- und Platzvertreter-Sitzung. Treffpunkt im Restaurant.
 Freitag, den 16. August:
Arbeiter - Sängers - Bund (Ordnungsgruppe Breslau). Abends 8 Uhr: Generalprobe im großen Saale.
Arbeiter - Abstinenzbund. Abends 8 1/2 Uhr, im Zimmer 5.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:
 Distrikt 6 (Nikolaitor).
 Sonntag, den 18. August: Familien - Ausflug nach Kofel bei Br. Sammelplatz im Westpark Mittags 1 Uhr. Bei ungünstiger Witterung findet der Ausflug acht Tage später statt.
 Distrikt 8 (Oberdor).
 Sonntag, den 18. August, findet ein Ausflug nach Machnits (Stadion Gröblich) statt. Treffpunkt ist früh 9 Uhr an der Kleinbohn, für Radfahrer früh 8 1/2 Uhr, bei Fiebig, Mehlhofs 52/54. Für Unterhaltung für Jung und Alt ist bestens gesorgt. Nachhahler fahren um 10 54 Uhr. Bei ungünstigem Wetter findet der Ausflug acht Tage später statt.
 Distrikt 9 (Oberdor).
 Mittwoch, den 14. August, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder im Distriktslokal Weisenburgerstraße und Wahl von Bezirksführern.
 Land-Distrikt 3 (Bezirk 3 Groß-Mochbern).
 Sonntag, den 18. August, Vormittags 9 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder bei Niemtsch in Opperau. Der Lokalfrage wegen ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen.

Land-Distrikt 4.

Bezirk Gröblich. Mittwoch, den 14. August, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Wahltag bei Ruppich. Volljähriges Erscheinen ist Pflicht.
Bezirk Opperau. Donnerstag, den 15. August, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft bei Niemtsch wegen Besprechung des Sommervergnügens. Volljähriges Erscheinen ist daher notwendig.
Bezirk Kartell. Donnerstag, den 15. August, Punkt 8 Uhr.
Waldenburg. Das Arbeiter-Sekretariat befindet sich Friedländerstraße 28. — Jeden Donnerstag: Sprechstunden in Gottesberg, Fürstensteinerstraße 17 (Hinterhaus).
Altwasser. Öffentliche Bergarbeiter-Versammlungen im Gasthof zum Deutschen Kaiser: Donnerstag, den 15ten August, Vormittags 9 Uhr, und Nachmittags 7 Uhr. Tagesordnung: 1. Unsere Lohnforderungen und die Antwort der Grubenbesitzer. 2. Diskussion und Verschiedenes. Die Einberufer.
Häslicht und Umgegend. Sozialdemokratischer Wahlverein. Sonntag, den 18. August, Nachmittags 3 Uhr: Beitragshebung beim Genossen Robert Jakob. Mitgelder werden dabei aufgenommen.
Liegnitz. Gewerkschaftskartell. Donnerstag, den 15. August, Abends 8 1/2 Uhr: Sitzung im Saale des Gewerkschaftshaus. Erscheinen der Delegierten und Gewerkschaftsvorstände ist Pflicht.
Liegnitz. Deutscher Metallarbeiter - Verband. Dienstag, den 13. August, pünktlich Abends 8 1/2 Uhr: Branchenversammlung der Fömer.
Punglitz. Gewerkschaftskartell. Mittwoch, den 14ten August: Sitzung in der Hoffnung.
Schmiedeberg. Gewerkschaftskartell. Freitag, den 16. August: Sitzung. Volljähriges Erscheinen erwünscht.
Königshütte. Öffentliche Versammlung Donnerstag, den 15. August, Abends 8 Uhr im Gewerkschaftslokal. Tagesordnung: Gründung eines Arbeiter-Turnvereins.
Königshütte. Kartellsitzung Donnerstag, den 22ten August, Abends 7 1/2 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wolff. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5/8. — Verlag von Oscar Schö. — Druck von Th. Schachtel. G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. Hierzu 1 Beilage.

Am 11. d. M. verschied nach kurzen, qualvoll. Leiden unser innig geliebtes Söhnchen, Bruder Enkel und Neffe **Edmund Mackiewicz** im zarten Alter von 2 1/2 Jahren. Dies zeigen schmerzvoll an **Die trauernden Eltern.** Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 8 Uhr. 3995 Trauerhaus: Lewaldstr. 18.

Breslauer Sommer-Theater (Lieblich's Etablissement). Heute Dienstag, zum herrlichsten Male: **Fräulein Josette — meine Frau** Im Garten: Schall.

Victoria-Theater (Simmenauer Garten). **Folles- Caprice.** Täglich wechselndes Programm. Bons Wochen tags gültig. Anfang 8 Uhr.

Dominikaner. Die berühmten 2458 **Bennewitz-Sänger.** Anfang 7 1/2 Uhr.

Scala-Theater Nikolaistrasse 27. **Gastspiel** der Amerikanischen Detektiv-Company **Nick - Carter.** **Morris** der Verbrecher-König. Einlass 7 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

Möbel Spiegel. Polsterwaren in eigener Werkstatt von den besten Materialen gefertigt. 95 **Rein Abzahlungsgeschäft** gemäß aber ganz Zahlung. **Preise außer billig.** **Wäsche:** 100 M. **Calcutta:** 18 **Trümpfen mit Aufschlag:** 60 **Edel:** 60 **Beste:** 45 **Spiegel mit Schmelzen nach:** **Trümpfen:** 25 **Wäsche in gutem Stoff:** 26 **Beste mit Aufschlag:** 4 **Wäsche mit Aufschlag:** 3 **Spiegel, Fenster, Türen** von Stahl und Kupferarbeiten von **F. Pauer, Sandstr. 5.**

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden, welche mir bei dem Hinscheiden unserer innig geliebten Gattin und Mutter zuteil geworden sind, sage ich allen Bekannten, Freunden und Kollegen sowie den Paradenren auf diesem Wege meinen besten Dank. 3992 **Heinrich Kutschera** nebst Sohn.

Zurückgekehrt **Dr. Freund** Berlinerplatz 1 b.

Zurückgekehrt **Dr. Max Silber** Kaiser-Wilhelmstr. 18.

Zurückgekehrt **Dr. med. Mattersdorf,** Sternstraße 43. 3996

Abbitte! Die der Frau **Bertha Pätzold** 3994 zugehörige Beleidigung nehme ich zurück und leiste Abbitte. M. P., Hubenstraße 110.

Gehr. billige Möbel, Schränke, Verilös, Kommod., Bettstell., Sofas, ganze Stuben-Einrichtg. 1. 20, 30, 50 M. zu verkaufen. 3999 **Feierstraße 66, am Souffleurplaz.**

Kaufe gebt. Möbel bei plötzlicher Fortreise. Todesfall, Umzug. Kaufe ganze Wohn-Einrichtungen gegen sofortige Zahlung. **Wahler, Gartenstraße 36.** 3999

Bettfedern und fertige Betten. **neoli** **Billig** **1907** **Spez.: Brandausstattung.** **Preisliste gratis und franco.** **Julius Immerglück** **Bresl., Neuschel. 16/17.**

„In freien Stunden“. Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige. Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

Grätzer Original-Quelle **Berliner Weissbier** 1901 **fast alkoholfrei, wohlschmeckend, bekömmlich und erfrischend.** **Grätzer, 25 Flaschen Mk. 3.00** **Weissbier, „ 2.50** **Wiederverk. für erhalten Rabatt.** **Breslauer Bierverlag G. m. b. H.** **Telephon 2223. Margaretenstrasse 17. Telephon 2223.**

Frauen u. Mädchen zur Konsultation in und außer dem Hause, auch Lehramtskand. f. i. m. 3497 **Auguststraße 17, IV. Et. 1. Aufg.**

Möbel

Anzahlung Nebenjahre!

Einzeln. Stücke, ganze Einrichtungen. Auf bequemste Teilzahlung. **Anzüge, Ueberzieher.**

Max Biermann, Ring 51, erste Etage neben der Stadgasse.

Filiale: **Waldenburg i. Schl.** Auch nach auswärts.

JASMATZI CIGARETTEN



Durch ihre unerreichten Qualitäten erfreuen sich Jasmatzki-Cigaretten der grössten Verbreitung unter allen deutschen Fabrikaten.

Jasmatzki-Poi	1 Pfg.
Jasmatzki-Lucca	1 "
Jasmatzki-Uncas	2 "
Jasmatzki-Rillan	3 "
Jasmatzki-Ramses	3 "
Jasmatzki-Pteo	4-25 "

Georg A. Jasmatzki A.-G., Dresden.
 Grösste Deutsche Cigarettenfabrik.

Rechte u. Pflichten des Mieters nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch Kommentar gegen Miethsrecht von Rich. Lipinski. **Preis pro Grenzl. 20 Pfennige.** Die Broschüre ist sachkundig auf Grund der Motive und der Denkschrift zum Bürgerlichen Gesetzbuch bearbeitet und ist ein sicherer Führer durch das Miethsrecht. **Durch unsere Expedition zu beziehen.**

Sozialdemokratisches Liederbuch von Max Vogel. **Preis 1 Pfg.**

Der Ausbau und Umbau der **Arbeiterversicherung.** Von Friedrich Kleeis. **Preis 1 Mark.** Zu haben in der **Buchhandlung „Volkswacht“.**

Geschichtskalender.

13. August.

- 1792 Ludwig XVI. von Frankreich wird als Gefangener nach dem Temple geschickt.
1814 Der Pöbller Anders Jonas Angström in Pöbbl in Schweden.
1901 Der Polarforscher Adolf Erik von Nordenskiöld in Stockholm.

Unsere städtischen Volksschulen sind das Paradeferd der freisinnigen Stadtverordneten, das sie der Öffentlichkeit mit wahrhaft rührender Freude bei allen nur angängigen Gelegenheiten vorzureiten lieben, um zu zeigen, ein wie bezeichnendes Verständnis für allgemeinste Volksbildung und für soziale Anforderungen bei den freisinnigen Vertretern unserer städtischen Körperschaften dort vorhanden ist.

Nach fast alle Klassen Ueberfüllungen aufweisen.

Sie heißt es also energisch angreifen und dazu geübt in erster Reihe, daß in dem bisherigen Tempo der Erbauung von Volksschulhäusern nicht nur fortgefahren wird, sondern daß trotz dem Jammern einiger freisinniger Stadtväter darin sogar eine Beschleunigung eintritt. Im Schuljahr 1906/07 waren außer 84 evangelischen und 64 katholischen Volksschulen mit 1106 Volksschülern und 33 Hilfsklassen in 42 städtischen Schulhäusern, 6 eigens für Schulzwecke erhaltenen Miethäusern und mit einigen Klassen* wieweile in 12 Privathäusern untergebracht.

Im Berichtsjahre wurden auch Ermittlungen über die Gebrechen und den Gesundheitszustand der Kinder angestellt. Es wurden im Juni 1905 in sämtlichen Schulen die Kurztischigen und schwerhörigen Kinder festgestellt. Danach wurden geordnet in den evangelischen Schulen 2600 kurztischige und 796 schwerhörige, in den katholischen Volksschulen 1529 kurztischige und 586 schwerhörige Kinder.

Was die körperliche Pflege der Schüler und Schülerinnen anlangt, so waren Schulbratpfänder leider nur in 16 Volksschulhäusern vorhanden. Dagegen war meistens nur ungenügendes Baden und Schwimmen im Sommer reichlich Gelegenheit vorhanden. Besonders wird auf diesem Gebiete in der Zukunft mehr geschehen als bisher.

Die Fürsorge für schwach befähigte Schüler stand vor allem in dem weiteren Ausbau der Hilfsklassen mit vier aufsteigenden Klassen, der einen Ueberwindung des bisherigen Lehrplanes zur Folge hatte.

Für die Mädchen der ordentlichen Volksschulen bestehen 5 städtische Haushaltungsschulen; in ihnen erhielten aus 18 evangelischen und 12 katholischen Volksschulen 1008 Schülerinnen Unterweisung in Hauswirtschaft.

Die Schuldisziplin wird im allgemeinen als eine gute zu bezeichnen sein. Die Zahl der Kinder, die nie schuldlos waren, ist durchweg gefallen, und zwar bei den Knaben und Mädchen um 2 bzw. 1 Proz., bei den katholischen Knaben und Mädchen um 1,2 bzw. 0,5 Prozent.

Die Schülerkonzerten nahmen 6908 Kinder teil. Die Schuldisziplin wird im allgemeinen als eine gute zu bezeichnen sein. Die Zahl der Kinder, die nie schuldlos waren, ist durchweg gefallen, und zwar bei den Knaben und Mädchen um 2 bzw. 1 Proz., bei den katholischen Knaben und Mädchen um 1,2 bzw. 0,5 Prozent.

Rektoren, einschließlich 2 Hauslehrern, 644 Lehrer und 824 Lehrerinnen; an den Hilfsklassen 24 Lehrer, 9 Lehrerinnen. Es standen 3 evangelische und 3 katholische Lehrer. Der staatlichen Turnprüfung unterzogen sich mit Erfolg 5 evangelische Lehrer. Neu angestellt wurden 46 Lehrer und 29 Lehrerinnen. Vertreten müssen werden 24 Rektoren, 87 Lehrer und 71 Lehrerinnen.

Der Unterricht war nach Möglichkeit ein angeleiteter. Durch die Umwandlung in das siebenstufige System ist auch der Lehrplan einer Aenderung unterworfen gewesen. An 12 evangelischen und 10 katholischen Schulen gelangt der neue Berliner Schulplan zur Einführung.

Vielleicht wird sich zu diesen Ausführungen noch die eine oder die andere Bemerkung nachtragen lassen, wenn die Schulverwaltung so lebenswürdig gewesen sein wird, ihren Tätigkeitsbericht auch uns zukommen zu lassen. Jedenfalls haben wir noch lange keine Veranlassung, in Bezug auf den Ausbau unseres Volksschulwesens auszuruhen.

Die „Breslauer Morgenzeitung“ hat von jeher die Gepflogenheit gehabt, den Ton der „Volkswacht“ so lange würdig, anständig und besonnen zu finden, als wir nicht Gelegenheit nahmen, sie auf „arbeiterfreundlichen“ Pfaden zu ertappen.

Schon des öfteren haben wir beobachtet müssen, daß die „Breslauer Morgenzeitung“ Notizen brachte, die ihrer Tendenz nach als auf ihre letzte Quelle unzweifelhaft auf den Reichslügen-Verband zurückzuführen. Nun haben wir einmal eine solche Notiz festgenagelt und mit Recht.

Die Organisationsbestrebungen der Dienstmädchen stehen allerdings zu hoch da, als daß sie durch derartige geistvolle Witzereien getroffen werden könnten. Aber wenn ein Journalist über eine so ernste Angelegenheit nichts Besseres zu sagen weiß, als daß er darüber ulkt, so entspricht das unseres Erachtens nicht der Würde eines Blattes, wie es die „Breslauer Morgenzeitung“ sein will.

Die Lokalkommission. Das Publikum ist vor Zeitungsabonnements mit Unfallsversicherung zu schützen. Ein bemerkenswerter Prozeß hat nunmehr vor dem Strafgericht des Kammergerichts seinen Abschluß gefunden.

Unser Gewerkschaftshaus. Diejenigen Gewerkschaften, welche auf Bureau- und Wohnräume in dem aufzuführenden Neubau zu reflektieren beabsichtigen, werden ersucht, sich deswegen an uns zu wenden, um an der Hand der im Billardzimmer des Gewerkschaftshauses während dieser Woche aushängenden Bauplätze ihre Wünsche darzulegen.

Das Publikum ist vor Zeitungsabonnements mit Unfallsversicherung zu schützen. Ein bemerkenswerter Prozeß hat nunmehr vor dem Strafgericht des Kammergerichts seinen Abschluß gefunden. Nach der Gewerbeordnung sind Druckschriften, andere Schriften und Bildwerke, die mittels Zuspätschicken von Brämien oder Gewinnen vertrieben werden, vom Feilbieten im Umhergehen ausgeschlossen.

Wegen unbefugter Ausübung fremder Rechtsangelegenheiten hatte sich der bekannte Geschäftsvermittler Busse vor dem Breslauer Schöffengericht zu verantworten. Busse war früher als Rechtskonsulent tätig, doch wurde ihm die weitere Tätigkeit als solcher unterzogen, nachdem er sich als unzuverlässig gezeigt und deshalb bestraft worden war.

Morocco.

Das schürt so lange am Afschraub, Bis aus die Jnsten entlocken Und neue Opfer an Gut und Blut Aus Haß und Verzweiflung fordern. Dann kommen die Mächte als „Fremdwelt“ Und tödlich mit Blei und Granaten, Bis sie um das schreiende Opferlamm Sich selbst in die Haare geraten.

aus der Schuldisziplin entlassen wurden 4027 evangelische und 2357 katholische Kinder. An den 133 Volksschulen wurden 1115 Lehrerinnen, 698 evangelische und 407 katholische, waren: 137

